

2. Mose 20, 1-17

(18./19. Sonntag nach Trinitatis 2022 – Ulm/Memmingen)

Gemeinde des HErrn!

Unser GOtt ist kein stummer GOtt, sondern ein GOtt des Wortes, der mit uns, Seinen Kindern, väterlich spricht. Einst, „*nachdem GOtt vorzeiten vielfach und auf vielerlei Weise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten, hat Er in diesen letzten Tagen zu uns geredet durch den SOhn...*“ heißt es im Hebräerbrief. (Hebr. 1, 1f) Der SOhn wiederum, das Fleisch gewordene Wort, sandte Apostel aus, durch welche GOtt redete. Heute redet GOtt mit uns durch das Wort der Propheten, Evangelisten und Apostel, die alle geschrieben und geredet haben, getrieben von dem HEiligen GEist. (Vgl. 2. Petr. 1, 21) Dank dieser Eingebung ist ihr Buch, die Bibel, „des HEiligen GEistes Buch“, wie Luther schreibt. Was in diesem Buch geschrieben steht, ist GOTTes eigenes, unveränderliches, unfehlbares und ewiges Wort. Durch dieses Wort offenbart ER sich uns.

Würde ER nicht durch Sein Wort mit uns reden, dann würden wir Ihn weder kennen, noch könnten wir dann an Ihn glauben, d.h. Ihm dermaßen vertrauen, dass wir Ihm im Leben und im Sterben das Wertvollste was wir haben, anvertrauen: unser Leben, unsere ganze Person nach Leib und Seele. Dank Seines Wortes, wozu auch das Wasserbad im Wort gehört, rief GOtt uns aus der Finsternis des Unglaubens heraus zum Glauben. Und nun sind wir dank GOTTes Wort und des daraus folgenden Glaubens ewige Bürger des unvergänglichen Reiches GOTTes. Das ist ein unaussprechliches Vorrecht! Und es ist ein zusätzliches Vorrecht, GOtt im Gottesdienst auf besondere Weise zu begegnen. Im Gottesdienst besucht ER uns. Da spricht Er mit uns durch Sein Wort und da gibt Er sich uns im Abendmahl als stärkende Speise. Darum singen wir zurecht:

„Wie heilig ist die Stätte hier, wo ich voll Andacht stehe!

Sie ist des Himmels Pforte mir, die ich nun offen sehe.

O Lebenstor, o Tisch des HErrn, vom Himmel bin ich nicht mehr fern
und fühle GOTTes Nähe.“

(ELKG 240, 1)

Im Gotteshaus erfüllt sich auf besondere Weise das in anderem Zusammenhang geäußerte Wort des Mose: „*Der HErr wird dir seinen guten Schatz auf tun, den*

Himmel“ (5. Mo. 28, 12) Weil die Gottesdienststätte ein besonderer Ort der Begegnung mit GOtt ist, haben wir Kinder GOttes ein herzliches Verlangen danach. Da treffen wir auf besondere Weise *den*, der unser Leben Woche für Woche fest in Händen hält. „*Wir*“ sage ich in der Mehrzahl, denn wir sind eine Gemeinde. Eine christliche Gemeinde ist keine mathematische Größe. Da geht es nicht um ein Addieren von Individuen. Dank der Einheit in CHristus gilt in der Kirche eine andere Mathematik. Die geht so: 1+1+1 +immer wieder 1 macht zusammen 1. Wir sind *ein* Leib. Darum geht man nicht nur für sich zum Gottesdienst, sondern auch für den Mitchristen, damit dieser sich in einer wohlthuenden, ermutigenden Gemeinschaft fühlt. In der Nachfolge unsers HErrn stärken und ermutigen wir uns gegenseitig im Glauben.

*

Aber nun hören wir heute Morgen eine nicht gerade aufbauende, frohe Botschaft. Unser heutiger Predigttext ist sogar recht ernüchternd..., jedenfalls auf den ersten Blick. Es heißt da: „*Und GOtt redete alle diese Worte. (...) ICH, der HERR, dein GOtt, bin ein eifernder GOtt, der die Missetat der Väter heimsucht bis ins dritte und vierte Glied an den Kindern derer, die Mich hassen*“, also «*die Mich und Mein Wort nicht über alles lieben*». (V. 1+5) Welch ein hartes Wort! GOtt straft alle, die Ihn generationsübergreifend hassen, die also Sein Gesetz mißachten und es mutwillig übertreten.

Der Königsberger Schuldirektor Friedrich August Gotthold (1778-1858) meinte vor 200 Jahren, dass die 10 Gebote einem gesitteten Volk nicht angemessen seien. Sie würden nur einer rohen Horde gelten und seien darum aus dem deutschen Schulunterricht zu entfernen. Inzwischen muss man sich fragen, inwieweit die Verrohung im Volk nicht (auch) der Entfernung der 10 Gebote aus dem Schulunterricht geschuldet ist. Würden die 10 Gebote mehr eingehalten werden, sähe vieles im Lande anders aus. Tatsache ist: Die Einhaltung der 10 Gebote gilt allen Menschen, auch den gesitteten. Wenn das Gesetz nicht allen gälte, dann wären ja jene, denen es nicht gilt und die es darum auch nicht übertreten könnten, sündlos, heilig und unsterblich. Nun aber ist die ganze Menschheit sterblich, weil alle Menschen wegen Übertretung der Gebote sündig und infolgedessen sterblich sind.

Auch wir müssen uns die 10 Gebote zu Herzen nehmen und uns ehrlich und schonungslos durchleuchten. „*Du sollst keine anderen Götter haben neben Mir!*“

Wie oft ist uns vieles andere wichtiger als GOtt, und das dermaßen, dass es uns zu einem Abgott wird, an dem unser Herz mehr hängt als an GOtt und GOttes Wort! Wie oft muss GOtt warten, weil bei uns anderes Priorität genießt! Und wie oft ziehen wir unter weltlicher Beeinflussung in gewissen Dingen weltliches dem göttlichen Wort vor! Das alles ist eine Übertretung des 1. Gebots. –

„Du sollst den Namen des HERRN, deines GOttes, nicht missbrauchen.“ Aber wie oft mißbrauchen wir den Namen GOttes, wenn wir z.B. gedankenlos das Vaterunser beten, wenn wir bei gewissen reflexartig gesprochenen Redewendungen wie „GOtt sei Dank!“ oder „grüß GOtt!“ den allerheiligsten Namen aussprechen, ohne in Andacht an GOtt zu denken oder dabei einen Gedankenseufzer zum Himmel zu senden? –

„Gedenke des Sabbattages, dass du ihn heiligest.“ „Sabbattag“ bedeutet auf Deutsch „Feiertag“. Der christliche Feiertag wurde während der Apostelzeit vom Samstag auf den Sonntag, auf den Tag der Auferstehung JESu sowie den Tag der Ausgießung des HEiligen Geistes, verlegt. So erinnert jeder Sonntag an den österlichen Sieg JESu über den Tod und an die Geburtsstunde der neutestamentlichen Kirche zu Pfingsten. Diesen Tag sollen wir Christen weltweit heiligen, d.h. ihn für GOtt und nach Möglichkeit für den Gottesdienst reservieren. Doch wie unzählige Christen benutzen den wöchentlichen Auferstehungstag statt zum geheiligten Aufstehtag zum Ausschlaftag? Und wieviele entheiligen ihn, indem sie trotz Kirchgangs oft anderem mehr glauben als GOttes Wort und vieles in GOttes Wort als Fabel verstehen.

„Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf dass du lange lebest in dem Lande, das dir der HERR, dein GOtt, geben wird.“ Zu diesem 4. Gebot schreibt Luther erklärend: Wir sollen „Eltern und Herren nicht verachten, noch erzürnen, sondern sie in Ehren halten, ihnen dienen, gehorchen, sie lieb und wert haben.“ Aber wieviele Eltern werden heute unbesucht in Altenheime abgeschoben und wieviele betagte Mitchristen bleiben in ihrer Einsamkeit unbesucht? –

„Du sollst nicht töten.“ Der Apostel Johannes schreibt: *„Wer seinen Bruder hasst, der ist ein Totschläger.“* (1. Joh. 3, 15) *„Hassen heißt unablässig morden“* sagt der spanische Philosoph Ortega y Gasset. Was aber ist Hassen genau? Einer Person Mißerfolg, Unglück oder Schaden wünschen, ist Hassen. Sobald man

Abneigung, Ablehnung, und Schadenfreude gegenüber einer Person verspürt, steht der Hass schon in der Herzenstür. Hassen und an CHristus glauben, passen nicht zusammen. Franz von Assisi betete darum zurecht: „HErr, mache mich zu einem Werkzeug des Friedens, dass ich Liebe übe, wo man sich hasst.“ –

„Du sollst nicht ehebrechen! - Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Frau, Knecht, Magd, Rind, Esel noch alles, was dein Nächster hat.“ Die Begierde nach Verbotenem stürzte Adam und Eva in Sünde, Schande und Tod. Die Begierde war der Keim der Ursünde. Auch uns als Adams Kinder ist sie nicht fremd. Unser HErr JESus sagt: *„Aus dem Herzen kommen böse Gedanken, Mord, Ehebruch, Unzucht, Diebstahl, falsches Zeugnis, Lästerung“* und: *„Wer eine Frau ansieht, sie zu begehren, der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen“?* (Matth. 15, 19 + 5, 28) Sünden beginnen immer im Herzen. Diese sind von Natur beeinflussbar, denn Sünde feuert Sünde an. Darum: Wie gehen wir in dieser freizügigen Welt mit der Begierde um? Beherrschen wir sie oder lassen wir uns von ihr beherrschen? Gönnen wir dem Nächsten, was sein ist, oder beneiden wir ihn darum? Helfen wir ihm, zu behalten, was er hat und an Gut besitzt, oder sind wir bestrebt, Begehrtes zu besitzen? GOTTes Wort stellt klar: *„Wenn du deines Bruders Rind oder Schaf irregehen siehst, so sollst du dich ihrer annehmen und sie wieder zu deinem Bruder führen.“* (5. Mo. 22, 1)

„Du sollst nicht stehlen.“ Dass Christen keine Ladendiebe sind, ist selbstverständlich. Aber stehlen kann man auch auf klügere Weise, z.B. indem man wissentlich etwas unterbezahlt oder etwas zuungunsten des Verkäufers unter Wert kauft, vielleicht weil der Verkäufer in finanzieller Not gezwungen ist, jeden Preis zu akzeptieren. Oder wenn man Arbeiter, die gemäß der Bibel ihres Lohnes wert sind, bewußt unterbezahlt, freilich alles ganz legal, unter dem „Schein des Rechts“ wie Luther es in der Erklärung des 9. Gebots formuliert. Als Christen müssen wir bedenken: Bei GOTT ist längst nicht alles richtig, was auf Erden rechtens ist oder unter dem Schein des Rechts geschieht. -

„Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten.“ Ein gutes Zeugnis ist wichtig und hilfreich. Das weiß der Schüler genauso gut wie der Arbeiter. Deshalb müssen jene, die Zeugnisse ausstellen, objektiv sein. Da sind auch wir angesprochen, denn es gibt auch das zwischenmenschliche Zeugnis. Was

bezeugen wir über unseren Mitmenschen? Benutzen wir unsere Zunge, um dem Nächsten zu nützen oder ihm zu schaden, um Angenehmes über ihn zu sagen, oder um Gerüchte, vielleicht raffiniert-bedauernd, über ihn zu verbreiten? Gerüchte sind unchristliches Gift, selbst wenn deren Inhalt teilweise oder sogar ganz zutrifft. Ob falsch, halb wahr oder wahr, ein Gerücht ist deshalb ein Gerücht, weil es zum Schaden eines Dritten verbreitet wird. Darum heißt das Gerücht auf Englisch und Französisch „rumor“/„rumeur“. Wenn Gerüchte „rumoren“, dann macht man eine Person sozial unmöglich. Wir Christen sind aber aufgerufen, unserem Nächsten nicht zu schaden, sondern ihn „zu entschuldigen, Gutes von ihm zu reden und alles zum Besten zu kehren.“ So erklärt Luther das 8. Gebot. Darum: Wenn uns etwas über einen Dritten bedrückt, dann müssen wir *nicht über ihn*, sondern *mit ihm* reden. Das kann dann von großem Segen sein.

Wir stellen fest: Die 10 Gebote verlangen von uns schlicht und ergreifend absolute Vollkommenheit. Sie verlangen: Nie zu sündigen, noch nicht ein einziges Mal während all der Lebensjahre... Christus fasst darum die 10 Gebote so zusammen: *„Ihr sollt vollkommen sein, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist.“* (Matth. 5, 48) Eigentlich könnten wir nach dem Hören dieses Gebots einpacken und gehen. Denn wer von uns entspricht schon makellos den aufgezählten Forderungen des göttlichen Gesetzkatalogs? *„Da ist keiner, der Gutes tut, auch nicht einer.“* (Rö. 3, 12) Was bleibt einem da anderes übrig, als mit jenem Begüterten aus dem Markusevangelium zu fragen: *„Guter Meister, was soll ich tun, damit ich das ewige Leben ererbe?“* (Mk. 10, 17) Diese Frage ist umso wichtiger, als die Gebote nie aufgehoben wurden, sonst hätte Gottes Sohn ja nicht Mensch werden müssen. Aufgehoben wurde Gottes Gesetz in der Tat nicht, ...aber erfüllt. Und so kommen wir zum zweiten Blick auf unseren Predigttext.

*

„Und Gott redete alle diese Worte: Ich bin der HERR, dein Gott, der Ich dich aus Ägyptenland, aus der Knechtschaft, geführt habe. (...) Ich, der HERR, dein Gott, (...) erweise Barmherzigkeit an vielen tausenden, die Mich lieben und Meine Gebote halten.“ Das ist ein ganz anderer Ton als der des streng fordernden göttlichen Gesetzes. Hier präsentiert sich Gott als der Befreier Israels, als der Erlöser aus der ägyptischen Sklaverei, als der Gott der Barmherzigkeit, Gnade und Güte.

Gottes Wort ist kein einseitiges Wort. Das Gesetz ist nur die *eine* Seite der biblischen Botschaft. Neben und über dem Gesetz steht noch die *zweite*, das Evangelium, die Frohe Botschaft der Gnade und Barmherzigkeit Gottes. Gott spricht: „*Ich, der Herr, dein Gott, (...) erweise Barmherzigkeit an vielen tausenden, die Mich lieben und Meine Gebote halten.*“ (V. 6) Wer Gott vertraut, der genießt die Fülle der Zuneigung des himmlischen Vaters, und das trotz der Tatsache, dass er im Glauben und in den Glaubenswerken unvollkommen ist. Seine Gnade gilt uns Unvollkommenen, denn ER ist nicht nur gerecht, sondern auch die Liebe. (Vgl. 1. Joh. 4, 16)

Gottes Barmherzigkeit ist kein sinnleeres Wort, keine Floskel, kein Trugbild. Sie ist konkrete Wirklichkeit und mündete in Gottes Menschwerdung. Aus lauter Barmherzigkeit wurde Gott in der Person Jesu Mensch, Mensch wie wir, doch ohne Sünde. ER erniedrigte sich *für uns* unter das Gesetz, um dieses als einer von uns, an unserer Statt zu erfüllen, so als hätten wir es erfüllt. *In Jesus* haben wir das Gesetz erfüllt, weil wir durch den Glauben in Christus eingesenkt und einverleibt sind. Darum kann uns, die wir an Christus glauben, das Gesetz nichts mehr anhaben. Es kann uns nicht mehr verdammen, denn „*Christus hat uns erlöst von dem Fluch des Gesetzes, da Er ward ein Fluch für uns.*“ (Gal. 3, 13) Ja, „*Christus ist des Gesetzes Ende. Wer an Den glaubt, der ist gerecht.*“ (Röm. 10, 4) – Christus, das fleischgewordene Wort, ist das Gnadenwort des himmlischen Vaters an die sündenkranken Adamskinder. In Ihm bewahrheitet sich das Psalmwort: „*ER sandte Sein Wort und machte sie gesund, und erretete sie, daß sie nicht starben.*“ (Ps. 107, 20)

Im Wort, Jesus, haben wir das ewige Leben. Darum klammern wir uns bußfertig an Jesus, in dem wir die Vergebung unserer Sünden haben. Durch den Glauben wird uns Seine ganze göttliche Gerechtigkeit zugewendet. *Diese* Gerechtigkeit ist vollkommener als unsere Ungerechtigkeit unvollkommen sein kann. Sie ist höher als unser Sündenberg hoch sein kann. Sie ist größer als unsere Schuld groß sein kann. Sie ist reiner als unsere Sünde schmutzig sein kann. Mit dieser Gerechtigkeit versehen, kann uns nichts von Gott scheiden, selbst der Tod nicht. Mit Paulus bekennen wir: „*Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch irgendeine andere Kreatur kann uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.*“ (Röm. 8, 38f) Das

können wir nur deshalb so freudig mit Paulus sagen, weil unser GOtt nicht stumm ist, sondern sich in Seinem ewigen Wort uns Sündern offenbart. Darum wollen wir unsererseits einzeln und als Gemeinde nicht stumm sein, sondern GOtt für Sein Wort danken, Ihm singen und bekennen:

Dein Wort, HErr, nicht vergehet, es bleibet ewiglich,
so weit der Himmel gehet, der stets bewegt sich;
dein Wahrheit bleibt zu aller Zeit gleichwie der Grund der Erden,
durch deine Hand bereit'.

Amen

Pfr. Marc Haessig